



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier**

**Bunjes, Hermann**

**Düsseldorf, 1938**

Katholische Pfarrkirche St. Gervasius

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)



Abb. 69. Gervasiuskirche. Ansicht von Nordwesten.

## KATHOLISCHE PFARRKIRCHE ST. GERVASIUS.

SCHRIFTTUM. NELLER, De Burdecanatu, S. 93. — J. MARX, Gesch. Erzst. Trier IV, S. 359 ff. — Ders., Ringmauern . . ., S. 5. — v. BEHR, Baugeschichtl. Führer 1909, S. 98. — CHR. LAGER, Regesten der Urkunden des ehemaligen Jakobshospitals, Trier 1914, Nr. 318 (betr. St. German), Nr. 42 (St. Gervasius). — G. KENTENICH, Zur Geschichte der Trierer St.-Gervasius-Kirche: Trier. Volksfreund, 19. 10. 1926. — MÜLLER-LAGER, Die Kirchen und klösterlichen Genossenschaften, S. 20 ff. (St. German), S. 79—83 (St. Gervasius und Protasius). — G. KENTENICH, Führer<sup>2</sup>, S. 99. — Kurtrier, Nr. 5, S. 74. — J. HERZIG, Emmerich Raab, Pfarrer von St. Gervasius zu Trier, 1795—1838: Trier. Heimat VIII, 1932, S. 150 ff. — Anonym, St. Gervasius in Trier: Trier. Landesztg., 12. 6. 1929. — BROWER, Annales II, S. 405. — HONTHEIM, Hist. Trev. Dipl. II, S. 461 f.; III, S. 21. — MASEN, Metropolis I, S. 271, 618. — J. H. WYTENBACH, Gesta Trev. II, Anh. S. 30 ff. — DE LORENZI, Pfarreien, S. 31 ff. — K. EUBEL, Das Minoritenkloster zu Trier: Veröffentlichungen d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein I, 1906, S. 228 ff., 309 ff. — v. SCHLEINIZ, Trier, S. 226, 228. — LAGER, Regesten der in den Pfarrarchiven der Stadt Trier aufbewahrten Urkunden, 1914, S. 172 ff. — KENTENICH, Geschichte, Register. — DEHIO, Handbuch IV, S. 340.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Trier, Pfarrarchiv von St. Gervasius: Schriftliches aus der Minoritenzeit nicht auffindbar. — Kirchenrechnungen seit 1806 mit Belegen. — Lagerbuch der Pfarrkirche St. Gervasius, angelegt unter Pfarrer LEHNEN, etwa 1852. — Mehrere Stöße loser Akten, gekennzeichnet durch die Aufschriften: „Alte Akten“, „Verschiedenes“, „Verein zur Restauration . . .“, „Pfarrkirche und Pfarrhaus“, „Belege zu den Baurechnungen 1903—05“. — (Rechnungen von Alt-Gervasius Anf. 18. Jh. bis 1802.)

Trier, Diözesanarchiv. Mskr. v. HOMMER, Cod. 319 f., S. 453 f. — Inventar von 1927.

ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. Darstellung der Gervasiuskirche auf allen Stadtansichten (vgl. Gesamtverzeichnis Kd. Profanbauten).

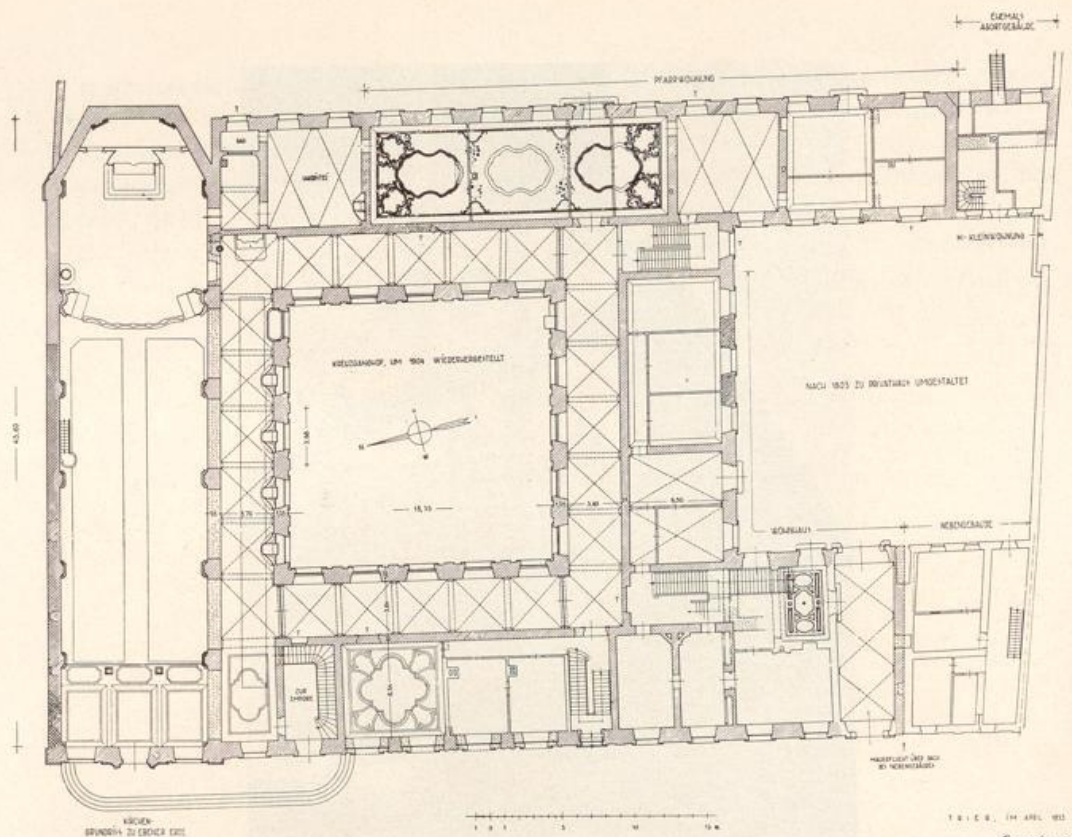


Abb. 70. Gervasiuskirche. Grundriß der Kirche und der ehem. Klostergebäude.

#### Baugeschichte.

Eine ältere Gervasiuskirche wird schon 1147 erwähnt als im Besitz von St. Matthias befindlich (GÜNTHER, Cod. dipl. I, Nr. 308. — HANSEN i. d. Trier. Chronik 1829, S. 278). Die nahe am Ausgang der Neustraße aus dem mittelalterlichen Stadtbering, an einer von Neustraße und Germanstraße gebildeten Ecke gelegene Gervasiuskirche, dem hl. German, Bischof von Auxerre († 418), und den hhl. Märtyrern Gervasius und Protasius geweiht, erhielt ihren Namen unter Erzbischof Heinrich von Vinstingen (1260—86), als dieser die Nonnen von St. German zum Hund (Verstümmelung der lateinischen Bezeichnung „ad undas“) oberhalb St. Medard in der Nähe des Dorfes Feyen in die Stadt versetzte und ihnen eine neue Kirche verschaffte. Die Kapelle dieses Klosters, wohl bald nach 1300 entstanden, war dem hl. Germanus geweiht.

Da das Kloster später in Rückgang kam, übergab Erzbischof Johann II. von Baden im J. 1477 Kapelle und Kloster den „Goldenen Priestern“, einer Genossenschaft von Weltgeistlichen nach der Regel des hl. Augustinus, den Vorläufern der Jesuiten in Erziehung und Unterricht der Jugend. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. war das Kloster so schwach besetzt, daß Erzbischof Jakob v. Eltz 1570 die Kongregation aufhob und die Klostergebäude den Franziskaner-Minoriten überwies. Diese bewohnten das Kloster von 1570 bis gegen Ende des 18. Jh. In den Jahren 1738—65 erbauten sie ein neues Ordenshaus, über dessen Eingang noch heute die Statue des hl. Franziskus steht, und begannen, da die alte Kirche 1765 wegen Baufälligkeit niedergelegt werden mußte, mit dem Bau einer neuen, der heutigen Pfarrkirche St. Gervasius. Diese wurde am 11. September 1768 durch den Weihbischof Nikolaus v. Hontheim geweiht

(DE LORENZI, Pfarreien I, S. 32. — Trier. Wochenblatt 1820, Nr. 30).

Der neue — bis 1803 einschiffige — Bau ist auf den Fundamenten des alten errichtet. „Die alte Kirche ging in ihrer Länge nicht über die vier ersten Fenster der jetzigen hinaus, war auch am unteren Ende 12 Fuß schmaler und dunkel. Sie hatte eine Holzdecke“ (LAGER-MÜLLER). Vier gotische Fensterumrahmungen (mit Dreipaßteilung), die 1927 an der Nordseite unter dem Verputz freigelegt wurden, und ein Absatz im Verputz in Höhe der jetzigen Fensterbauten lassen noch deutlich den früheren Nonnenchor mit seinen kleinen Fenstern erkennen. Diese kleinen gotischen Fenster führten zu dem Raum unter der Schwesternempore. Von den Fenstern über der



Abb. 71. Gervasiuskirche. Innenansicht. Hauptschiff nach Osten.

Empore sind nur noch die Bänke sichtbar. Unter dem dritten Fenster von W. wurde ferner noch eine Tür freigelegt.

Beim Einzug der französischen Revolutionsarmeen 1794 mußten die Minoriten Kirche und Kloster verlassen. Als bei der allgemeinen Aufhebung der Ordensgenossenschaften im J. 1802 das Kloster geräumt werden mußte, wurde die Kirche durch Bischof Mannay im Einverständnis mit der Zivilbehörde als Pfarrkirche an Stelle der bis dahin noch in der Nähe der Altpforte auf dem Engelberg zwischen Kaiserthermen und Agnetenkaserne stehenden und nun zum Abbruch verurteilten Kirche Gervasius und Protasius bestimmt. Von nun ab hieß sie German-Gervasius-Kirche (Trier. Chronik 1829, S. 279. — Trier. Wochenblatt 1820, Nr. 10).

Im August 1803 begannen die für die neue Bestimmung notwendigen Umbauten. Der Glockenturm aus der Minoritenzeit am östlichen Ende der Kirche wurde niedergelegt und ein geschmackloses, viereckiges Gehäuse aus Holz über dem Portal der Kirche errichtet, das 1894 durch Bauunternehmer *Mendgen* durch einen stilvollen Holzturm ersetzt wurde (J. HERZIG, Emmerich Raab, Pfarrer von St. Gervasius zu Trier, 1785—1838: Trier. Heimat VIII, 1932, S. 150 ff.). Auf der Südseite wurde die ganze Mauer abgebrochen und der frühere Gang von der Neustraße zum Kloster sowie ein Teil des Kreuzganges zu einem Seitenschiff umgebaut.

Dicht neben der Kirche nach dem Neutore hin lag das Kloster der Germanen oder Minoritenkonventualen mit dem Eingang auf der rechten Seite des Kirchen-



Abb. 72. Gervasiuskirche. Stehende Muttergottes.

Dachreiter mit Schallöffnungen auf allen Seiten, geschweiften Haube, achtseitiger offener Laterne und Spitzhelm (1894) als Ersatz des Holztürmchens der Minoriten. Das sechsjochige Kirchenschiff mit dreiseitigem Chorausschluss ist im Innern weitgehend restauriert. Wenig vortretende, breite Pilaster, an deren verkröpftem Gebälk sich in Kartuschen Vogelmedaillons befinden, gliedern die Seitenwände. Die Decke des Kirchenschiffes, laut Gutachten des Baumeisters *Spieker* von 1861 ein Holzgewölbe, d. h. eine Konstruktion, die mittels Holzrippen, Deckenschalung und Putz die Form eines wirklichen Steinkreuzgewölbes nachahmt, wurde 1861 in einzelnen Teilen erneuert.

tores. Der Bau wurde im J. 1738 begonnen, vollendet 1765 mit einem Kostenaufwande von 18 200 Rtlr. Er „bildete wegen seines schönen Äußeren eine Zierde der Stadt, wenn auch der Baumeister, *Matthias Großmann*, bei der Anlage Regel und Stand der Bewohner nicht genügend berücksichtigt hatte“ (Akten im Pfarrarchiv). Durch Erlass Napoleons vom 2. Mai 1805 ging ein Teil der ehem. Klostergebäude in Privatbesitz über, der Vorderbau des Hauses diente bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts als Pfarr-, Küster- und Schulhaus.

#### Baubeschreibung.

Das Hauptschiff der Kirche, das 43,60 m Länge und 5,10 m Breite im Lichten mißt, ist ein anspruchsloser Bruchsteinbau mit verputzten Wandflächen. Die schmale Westfassade über einer breiten, 1850 erneuerten Freitreppe ist durch vier kräftige Wandpilaster aus Rotsandstein mit Rustikaeinteilung gegliedert. Über dem vorgezogenen Mittelportal aus Gelsandstein mit übereck gestellten, abgestuften Säulen und kräftigem, verkröpftem Gebälk steht in einer von eckvasenbekrönten Voluten flankierten Nische eine Statue der Immaculata (3. V. 18. Jh.). Seitlich die Statuen der hhl. Gervasius und Protasius, im Scheitel der Nische Kartusche mit Taube. Die schlanken verputzten Seitenflächen der Fassade sind durch zwei Fensterzonen aufgeteilt. Der geschweifte Giebel über dem auffallend kräftigen Gebälk ist von zwei, die unteren Pilaster fortsetzenden Pfeilern gegliedert (vgl. K. LOHMEYER in Trier. Chron. VII, 1911, S. 158, Anm. 1). Über der Westfassade erhebt sich ein beschiefertes, viereckiges

Seitenschiff. Breite 3,70 m im Lichten. Bis zum J. 1803 hatte die Kirche nur ein Schiff (LAGER-MÜLLER). Das Seitenschiff ist im 19. Jh. aus drei Bestandteilen zusammengewachsen. Im J. 1803 wurde zunächst der mit der Kirche gleichlaufende Nordflügel des Klosterkreuzganges als Nebenschiff umgebaut. Drei Bogen, von denen einer höher stand, bildeten die Verbindung mit dem Hauptschiff (vgl. Situationsplan von 1863); 1863 beschloß der seit 1860 wirkende „Verein zur Herstellung und Verschönerung der Kirche“, das Seitenschiff nach der Straße hin zu verlängern. Es lag dort ein Raum, der, wie seine flache Decke und die andersgehaltene Stuckierung beweisen, ursprünglich als Haupteingangsraum zum Kloster diente, denn in ihn hatte die obenerwähnte Rundbogentür von der Straße her hineingeführt. Nun wurde die Tür zum Fenster umgestaltet (und die Seitentür zum verlängerten Seitenschiff angelegt). Zwei große Bogenöffnungen wurden zum Hauptschiff hin neu gebrochen und mit Tawerner Quadratsteinen überwölbt. Zwischen 1901—04 wurde das Nebenschiff nach Osten um eine Gewölbekappe weiter vorge-rückt, unter Einbeziehung der alten Sakristei, die aus dem Nordosteck der Kreuzgangsanlage und dem anstoßenden Teil des östlichen Kreuzgangsflügels bestand. Der Wanddurchbruch ergab einerseits die Verlängerung des Seitenschiffes nach Osten, anderseits die dauernde Einbeziehung des östlichen Kreuzgangsarmes in die Kirche. Der für das Nebenschiff gewonnene Raum, der bis dahin flach gedeckt war, erhielt ein Kreuzgewölbe.

Innenausstattung. Die Altäre sind in den letzten 90 Jahren verschiedentlich erneuert, vergoldet und farbig gefaßt worden, u. a. zweimal von dem Trierer Maler *Peter Gumbsheimer*, in neuerer Zeit von Kirchenmaler *Johann Bruch*. Die farbige Dekoration der Kirche 1926 erneuert, die Wandmalereien von *G. Schmelzer*.

Hochaltar. Die das Mittelstück des Altaraufsatzes flankierenden vorgezogenen Seiten sind baldachinartig aufgelockert. Die seitlichen Holzwände sind, wie so oft in trierischen Landkirchen, mit Türen versehen. Als Altarbild Gottvater, auf Postamenten zwei Engel und die Statuen des Gervasius und Protasius. Kunstschreiner *Müllenbrock*, Trier, setzte im J. 1890 an Stelle eines ursprünglichen Drehtabernakels eine Expositions-nische mit Doppeltür, darunter ein Ziboriumtabernakel. Maler *J. Bruch* schenkte 1926 das Bild im obersten Altarfeld, wo vorher eine Germanusstatue gestanden hatte.

Seitenaltäre. Stein, sollen aus der Porta Nigra stammen. (1752 wurde ein neuer Hochaltar für St. Simeon angefertigt.) Der nördliche Nebenaltar ist den Gruftaltären

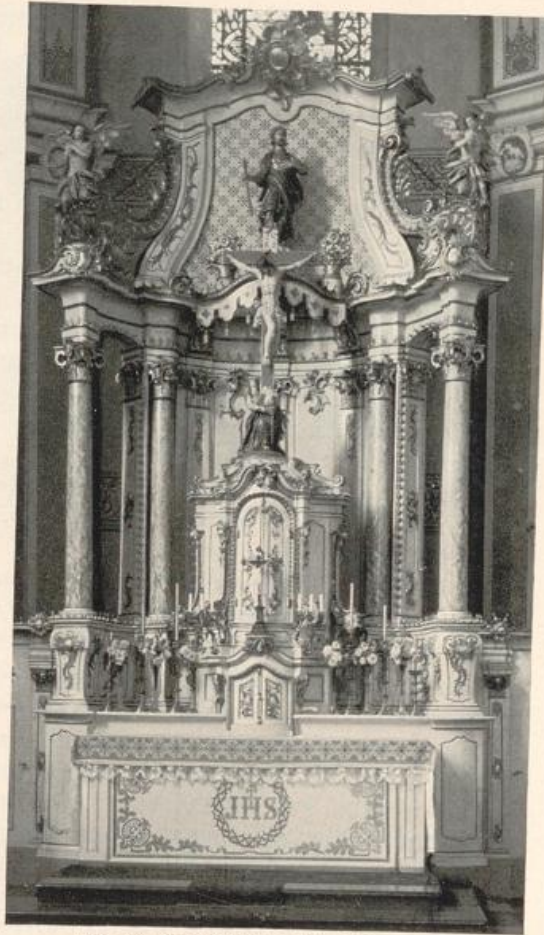


Abb. 73. Gervasiuskirche. Hochaltar nach der Wiederherstellung 1913.

von *Tietz* in St. Paulin verwandt. Die eingestellten Terrakottastatuen von Maria und Joseph neu. Über geschweifter Mensa ein Nischenaufbau, im Scheitel über der Giebelarchitektur die Dreifaltigkeit.

Im östl. Kreuzgangflügel Altar (neu hergerichtet) mit Wappen, 2. H. 18. Jh., wohl aus St. Simeon. 1902 von Bildhauer *Sobry* restauriert.

Die Kanzel, Holz, gute Arbeit aus dem 3. V. 18. Jh., stand nach MÜLLER-LAGER früher in der Mitte der Südseite des Hauptschiffes und wurde 1839 an die jetzige Stelle verbracht.

Die 1839 und 1847 genannten Kronleuchter (Lüster) verschwanden, als 1863 eine Gasleitung gelegt wurde.

Orgel, angefertigt vom Trierer Orgelbauer *H. W. Breidenfeld* 1846/47. Entwurf zu dem klassizistischen Gehäuse unter Beratung von *Chr. W. Schmidt*.

Kommunionbank mit reicher Intarsiarbeit des 17. Jh. (Beilage der Trier. Landesztg. vom 26. 10. 1927).

Vier Beichtstühle aus der 2. H. 18. Jh.

Windfang, Holz, 2. H. 18. Jh., mit Stifterwappen.

Ein Teil der Kirchenbänke, 2. H. 18. Jh., z. T. mit geschnitztem Kopfstück an der Gangseite.

Die Gräber im Nebenschiff wurden 1803 aus St. Simeon übertragen. Das Simeonsgrab wurde 1885, das Grab Erzbischof Poppo (ebenfalls aus der Simeonskirche hierher überführt) 1881/82 bei der Fertigstellung des neuen Bodenbelags geöffnet.

Grabplatte Erzbischof Poppo. H. 0,93 m, Br. 1,32 m. Inschrift: D. O. M. / POPPO / MAGNUS TREVIRORUM ARCHIEPISCOPUS ILLUSTRIS FUIT AUSTRIAE DUCUM ET CAESARUM SANGUINE, SED REBUS SUMMIS, PRAECLARE GESTIS, ILLUSTRARI, RELIGIONE, PIETATE, JUSTITIA, LIBERALITATE ET IN EGENOS MISERICORDIA ILLUSTRISSIMUS ATQUE EMINENTISSIMUS, TEMPLA EXTRUXIT, INSTAURAVIT, DOTAVIT AC DITAVIT. HUIC MOLII (SC. PORTAE NIGRAE) BASILICAE FORMAM DEDIT, FUNDAVIT ET CANONICORUM COLLEGIUM INSTITUIT, LOCA SANCTA IN PALAESTINA PIE INVISIT, S. SIMEONEM HIC INCLUSIT, DEFUNCTO PARENTAVIT, MIRACULIS CLARO SANCTI HONORES A BENEDICTO IX OBTINUIT, HISDEM ET IPSE DIGNISSIMUS. SANCTE OBIIT ANNO MXLV XVI KAL. JULII, PRAEFUIT ET PROFUIT ANNIS XXXI. HIC INFRA TUMULATUS UT VERO TANTI FUNDATORIS APUD NOS MEMORIA PERENNARET, ISTA IAM DUDUM IN LIBRO VITAE DESCRIPTA, CORDIAEQUE AC LAPIDI INSCULPSIMUR ANNO MDCCII (Abb. 75).

Grabplatte des Weihbischofs v. Hontheim († 1790). Schlichte Marmorplatte, H. 1,40 m, Br. 0,83 m, mit klassizistischem Rahmen und der Inschrift: JOANNES NICOLAUS AB HONTHEIM, EPISCOPUS MYRIOPHITANUS, SUFFRAGANEUS TREVIRENSIS, DOMINUS IN MONTQUINTIN, COUVREUX, ROUVROI ET DEMPICOURT, POST SEXAGINTA ET ULTRA ANNORUM LABORES REQUIEM QUAESIVIT ET HIC INVENIT. NATUS 27. JAN. 1701, OBIIT DIE 2. SEPT. 1790, EPISCOPATUS ANNO 42. TANDEM LIBER, TANDEM TUTUS, TANDEM AETERNUS. R. I. P.

Grabstein mit schwarzem Kreuz im Mittelgang des Hauptschiffes für Dr. theol. *Wissing* († 1716), nach Angabe des Lagerbuches Provinzial der Franziskaner, stammt noch aus der 1765 z. T. abgebrochenen Kirche. Bei der Öffnung fand man 1882 einen Marmordeckel mit Kreuz und Kelch als Verzierung (*MARX*, *Gesch. Erzst. Trier IV*, S. 361).

Grabmal mit der Liegestatue des hl. Simeon. 1748 von dem Statuar *Am-linger* angefertigt. Wiederhergestellt von Bildhauer *Müller*, Trier 1891. Breite der Tumba 2,26 m. Auf geschweiftem Rotmarmorsockel mit schwarzer Deckplatte auf Kissen ruhend St. Simeon, mit der rechten Hand die geöffnete Bibel auf das Knie stützend (vgl. *Trier. Heimat III*, 1927, S. 165; *VI*, 1930, S. 126).



Abb. 74. Gervasiuskirche, Pfarrhaus. Kelch, Patene und Ring aus dem Grab Erzbischof Poppo.

Relief, Anbetung der Weisen, Stein, aus der Porta Nigra. — Relief, hl. Michael, Stein, aus der Porta Nigra. Beide H. 1,57 m, Br. 1,18 m, anscheinend Altaraufsätze des ausgehenden 18. Jh.

Stehende Muttergottes, Stein, Höhe 2 m, 2. H. 15. Jh., mit älterer Tradition. 1926 neu gefaßt.

Heiligenstatue, St. Simeon genannt, in der Tracht eines Diakonen, auf barocker Konsole mit Franziskanerwappen, Stein, H. 1,39 m, um 1500. Stand früher über der Sakristeitür.

Statuen der hhl. Cosmas und Damian aus dem Kloster Diefflen, Holz, H. 1 m, neue Fassung, derbe Arbeiten der Zeit nach *Hoffmann*, in den Köpfen die Erinnerung an Formen der letzten Gotik, während andererseits das beginnende Hochbarock sich noch nicht ankündigt.

Glasgemälde. Auf der Nordseite 1861 eingesetzt statt „der früherern weißen“, 1891 fünf neue Fenster im Seitenschiff von *Binsfeld-Jansen* aus Trier. 1892 drei neue Chorfenster. Die Fenster der Front aus den 60er Jahren des 19. Jh. Mosaik, hinter dem Seitenschiffaltar Mettlacher Arbeit nach 1903.

Glocken. 1. Annaglocke. Inschrift in gotischen Lettern: ANNA HEISSEN YCH, IN GODES NAMEN LUDEN YCH, HENRICH WOLF VON PROM GOS MICH 1505. Durchmesser etwa 1,50 m.

2. Jesus-Maria-Glocke. Inschrift: JESUS MARIA HEISSEN ICH, FOR ALLE SÜNDER BEDDEN YCH, HENRICH WOLF GOSS MICH 1505. Durchmesser 1 m (G. KENTENICH, Das Trierer Kunsthandwerk im 16. u. 17. Jh.: Trier. Zs. II, 1927, S. 75).

3. Die älteste Glocke hat nur die Inschrift: GLORIA IN EXCELSIS DEO. Durchmesser etwa 1,30 m und ein Relief mit der Krönung Mariä. Vgl. RENARD, Rhein. Glocken, a. a. O., Taf. IV.

Ehem. Klostergebäude und Pfarrwohnung. Der Kreuzganghof wurde nach 1804 wiederhergestellt. In der auf der Ostseite liegenden Pfarrwohnung gute Stuckdecken aus dem 3. V. 18. Jh.

An der Neustraße, südlich an die Kirche anschließend, der langgestreckte, 12achsige Bau des ehem. Germanklosters, heute z. T. als Laden ausgebaut. Schmuckloser, verputzter Bau, Fensterrahmen in Rotsandstein. Mansarddach 1904 erneuert, in den fünf südlichen Achsen Fenster rechteckig.



In einer Nische über dem Dachgesims des ehem. Germanklosters Neustraße 36 die Statue des hl. Franz, 3. V. 18. Jh. Auf dem Nischensockel die Inschrift: SANCTO PATRIARCHAE SERAPHICO, PATRI SUO FRANCISCO, MINORES CONVENTUALES FILII EXTRUXERUNT.

#### Kirchliches Gerät.

Kelch, Silber, vergoldet, Höhe 0,26 m. Graviert am Fuß: P. R. 23. MAY 1830. Th. J. Lortz.

Pfarrarchiv: Grabkelch des Erzbischofs Poppo, H. 5 cm, Gold, mit Patene, Durchmesser 5 cm, und Ring, Gold mit Stein (Abb. 74). zusammen mit einem 23 cm langen Streifen der Stola (oder des Palliums?) Poppo 1803 dem Grabe des Erzbischofs entnommen. Dat. 11. Jh. Über frühere Öffnungen des Poppograves vgl. MARX, Gesch. Erzst. Trier II, S. 98 ff. — LORENZI, I, S. 33.

Über andere verwandte Kelche vgl. J. BRAUN, Das christliche Altargerät, S. 43, 72 f., Abb. 2, 33, 34. — Ders., Der christliche Altar I, S. 438. — Ein ähnlicher Kelch wurde im J. 1934 im Grabe des 1105 verstorbenen Abtes Reginhard in der Abteikirche zu Siegburg gefunden.

Drei silberne Ölgefäße aus der 2. H. 18. Jh.

Zehn große und zwei kleine silberne Altarleuchter, gegen 1830—40.

Silberne Taufschüssel mit Kanne, 1. H. 19. Jh.

Die übrigen Gegenstände neu.

Im Pfarrhaus: Kruzifix, Ebenholz und Elfenbein. Höhe 0,80 m, von Fr. Girardon (DE LORENZI, I, 33). 18. Jh., nach den Pfarrakten aus dem Besitz des Pfarrers Emmerich Raab (1786—1838) von Prälat Maillot, dit de la Treille, als eine Arbeit von Girardon gekauft.

Drei Ölgemälde von Verotius, aus St. Simeon stammend. Wunder des hl. Eberwinus, H. 0,52 m, Br. 1,10 m, und der hl. Simeon auf dem Sterbebett, H. 0,52 m, Br. 0,51 m.

Alabasterrelief mit der Darstellung des Todes des hl. Simeon, ähnlich dem Relief über dem Eingang zur ehem. Nellerschen Wohnung im St.-Simeons-Stift, H. 0,153 m, Br. 0,205 m, etwa 1780.

Kopf von einer etwa halblebensgroßen Statue des hl. Simeon, gekennzeichnet durch die Kamelhaarkappe, mit Spuren der früheren Bemalung, stark bestoßen an Kinn und Nase, H. 0,20 m, Anfang 16. Jh.

[Lückger — Spoo — Bunjes]



Abb. 75. Gervasiuskirche. Gedenkplatte für Erzbischof Poppo.